

„Das war meine letzte Chance“

Junge Rostockerin fand durch Projekt für Alleinerziehende einen Ausbildungsplatz

Rostock/Schwerin • Zwei Kinder, allein erziehend, 50 erfolglose Bewerbungen. Vor dreieinhalb Jahren stand Anna Jablinski kurz davor aufzugeben. Dass die heute 25-jährige Rostockerin einen Job gefunden hat, verdankt sie vor allem einem Projekt des Instituts für Berufliche Schulung (ibs), das mit dem Deutschen Förderpreis „Jugend in Arbeit“ ausgezeichnet wurde. Der Träger unterstützt junge Mütter und Väter durch eine kinderfreundliche Ausbildung.

Von Angela Hoffmann

Eine Stelle im Büro mit festen Arbeitszeiten, bei der man mit Menschen zu tun hat. Das war Anna Jablinskis Wunschvorstellung, als sie 2002 nach einem Ausbildungsplatz suchte. „Ich wollte einen Beruf errei-

fen, der sich gut mit den Kindern vereinbaren lässt“, sagt die Mutter von Ole (5) und Pia (7). Lehrstellen im Einzelhandel, Restaurant oder Hotel schieden wegen der späten Arbeitszeiten aus. Die Auswahl war eingeschränkt, das Ergebnis frustrierend. „Wer nimmt schon jemanden mit zwei Kindern?“ An dieser Frage wäre die Rostockerin nach 50 Absagen beinahe verzweifelt.

Dozenten brachten Materialien nach Hause

Doch dann erfuhr sie von einem ungewöhnlichen Angebot des Rostocker Bildungsträgers „ibs GmbH“. Titel des Projekts: „Junge allein erziehende Mütter und Väter in Ausbildung 2001 bis 2006“. Inhalt: Kinderfreundliche Zeiten von 30 Wochenstunden bei einer Vollzeitausbildung sowie kostenfreie Betreuungsangebote für den Nachwuchs. Dazu die Möglichkeit, sich als Kauffrau im Gesundheitswesen in einem zukunftsorientierten Beruf ausbilden zu

lassen. Der Andrang war riesig, wie sich Anna Jablinski erinnert: „Ich habe gebetet, dass ich diese Stelle bekomme. Das war meine letzte Chance.“ Nach einem zwoimonatigen Testlauf war klar, dass sie zu den 62 Teilnehmern gehört, die seit 2001 an der Verbund- und überbetrieblichen Ausbildung teilnehmen konnten.

„Das ganze Konzept ist perfekt abgestimmt“, meint die Mutter, die ihre Ausbildung inzwischen mit der Note zwei abgeschlossen hat. Morgens blieb ihr genug Zeit, die Kinder in eine Kita zu bringen. Wenn sie bei dem anspruchsvollen Lehrplan mal den Faden verlor, konnte sie Nachhilfe nehmen. „Die Dozenten haben uns die Materialien sogar nach Hause gebracht.“ Waren die Kinder krank, nahm sie den Betreuungsservice in Anspruch, um Fehlzeiten zu vermeiden. „Über Praktikumsplätze ergab sich die Möglichkeit, alle Facetten des Berufes kennen zu lernen“, erzählt Anna Jablinski. Darüber hinaus wurden Ausflüge

für die Alleinerziehenden mit ihren Kindern organisiert.

„Wir haben ein ganzes Paket erarbeitet, um jungen Müttern und Vätern zu helfen“, erläutert Projektleiterin Katja Kuhnt. Die Mitarbeiter verstehen sich nicht nur als fachliche Ansprechpartner. Handyschulden, Schwierigkeiten mit der Erziehung, Essstörungen oder Flucht vor gewalttätigen Partnern – die Sozialpädagogen wurden mit den verschiedensten Problemen der überwiegend weiblichen Klientel konfrontiert. „Viele Frauen waren in einem so schlechten gesundheitlichen Zustand, dass wir ihnen zunächst bei Anträgen für Mutter-Kind-Kuren geholfen haben“, erzählt Katja Kuhnt.

Fachliche und soziale Unterstützung

Die Bilanz der Hilfestellungen kann sich sehen lassen: Nur zehn Frauen erreichten durch das Projekt keine Ausbildungsreife; 42 der 62 Azubis haben die Lehrzeit

bereits erfolgreich abgeschlossen, 17 sind noch dabei. Das Konzept wurde daher mit dem Deutschen Förderpreis „Jugend in Arbeit“ in der Kategorie „Freie Träger“ ausgezeichnet.

„Die 50 000 Euro können wir sehr gut gebrauchen“, freut sich Katja Kuhnt. Denn die Projektförderung ist bis 2006 terminiert. Von dem Preisgeld will der Träger die Computerausstattung modernisieren. „Um weitermachen können, werden wir allerdings Sponsoren brauchen“, weiß Kuhnt. Für die Fortsetzung will sie kämpfen. Zu viel Herzblut steckt schon in dem Projekt.

Anna Jablinski hat durch die Unterstützung inzwischen einen Job gefunden. Zwar noch nicht als Kauffrau im Gesundheitswesen, dafür aber zunächst in einem Callcenter. „Der Beruf der Gesundheitskauffrau wird sich bald durchsetzen“, zeigt sich die Rostockerin optimistisch. Schließlich lebt sie in einem Bundesland, das sich zum Ziel gesetzt hat, Gesundheitsland Nummer eins zu werden.

HINTERGRUND



Helpen benachteiligten Jugendlichen: Projektleiter Frank Wiesener (v.l.), Heidemarie Lehmann und Geschäftsführer Thomas Diblitz vom AFZ in Rostock.

Hohe Jugendarbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenzahl in Mecklenburg-Vorpommern ist im Februar weiter gestiegen. Nach Angaben der Arbeitsagentur-Direktion Nord waren 193 500 Erwerbslose gemeldet – 5900 mehr als im Januar. Der Anteil der unter 25-Jährigen an den Arbeitslosen betrug allein 11,9 Prozent. Etwa jeder vierte Arbeitslose ist dagegen über 50 Jahre alt. Arbeitsminister Helmut Holter (Linkspartei.PDS) nannte die hohe Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen und Älteren „weiter sehr beunruhigend“. Auf einem Beschäftigungsgipfel zur Jugendarbeitslosigkeit im Mai in Schwerin solle nach Wegen gesucht werden, Aktivitäten im Interesse der Jugendlichen zu bündeln, kündigte Holter an.

Agenturchef Jürgen Goecke sprach von einem für die Jahreszeit üblichen Anstieg. Die Gesamtquote betrug 21,9 Prozent. Im Vormonat waren es noch 21,2 Prozent. Die höchste Arbeitslosenquote im Februar verzeichnete erneut der Kreis Demmin mit 28,9 Prozent, die niedrigste Ludwigslust mit 15,6 Prozent.

Bundesweiter Wettbewerb

Die Bundesagentur für Arbeit und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit haben im Juli 2005 einen Wettbewerb gegen Jugendarbeitslosigkeit gestartet. Gesucht wurden Projekte zur beruflichen Integration arbeitsloser junger Menschen unter 25 Jahren, die Arbeitslosengeld II beziehen. Summe des Preisgeldes: 3,4 Millionen Euro – auf Landesebene bis zu 50 000 Euro je Vorhaben. In Mecklenburg-Vorpommern wurden jetzt vier Projekte ausgezeichnet (wir berichteten), die wir in unserer heutigen Ausgabe näher vorstellen. Die Landessieger des Wettbewerbs „Jugend in Arbeit“ haben sich automatisch für den Bundesentscheid im Frühjahr qualifiziert.

Kompaktes Hilfe-Paket

Sie kümmern sich um Jugendliche, die andere abgeschrieben haben. Das Team der Aus- und Fortbildungszentrum Schiffahrt und Hafen GmbH (AFZ) in Rostock hat das Projekt „Neue Förderstrukturen für Jugendliche mit besonderem Förderungsbedarf“ entwickelt. Ziel: Durch individuelle Qualifizierung und ein regionales Netzwerk sollen benachteiligte junge Leute in Ausbildung und Arbeit gebracht werden. Pro Jahr stehen 240 Plätze zur Verfügung.

Die Teilnehmer sollen einen Beruf finden, der ihren Neigungen entspricht und gleichzeitig in der Region durch Unternehmen nachgefragt wird. Kompetenzen und Förderbedarf werden exakt ermittelt, um Probleme vor Beginn der Ausbildung beseitigen zu können und einen Abbruch zu vermeiden. „Durch werden Kosten gespart“, lobt der Rostocker IHK-Präsident Wolfgang Hering das Modellprojekt, das mit dem Förderpreis „Jugend in Arbeit“ in der Kategorie „Initiativen / Netzwerke“ ausgezeichnet wurde. Zum Netzwerk gehören noch die BgH Bildungsgesellschaft Hähnlein mbH, die bb gesellschaft für beruf und bildung mbH, die IBRo Funk und Marketing GmbH sowie regionale Unternehmen, die Kammern und Träger der freien Jugendhilfe.

„Wir planen, unseren Preis von 50 000 Euro im Sinne der mehrfach benachteiligten Jugendlichen für die Weiterführung des im August auslaufenden Modellversuches einzusetzen“, sagt AFZ-Geschäftsführer Thomas Diblitz. Es sei abzuwarten, wie die Bundesagentur für Arbeit das zweckgebundene Preisgeld auf Basis ihrer Ziele auch eingesetzt sehen möchte.

Minijobs kommen groß raus

Minijobs wachsen zu Vollzeitstellen heran – dieses Ziel verfolgt das „Mistral“-Projekt der Arge Stralsund. Mit finanziellen Anreizen sollen Unternehmen überzeugt werden, junge Arbeitssuchende in reguläre Beschäftigung zu übernehmen.

Der Vorteil: Die Jugendlichen sind durch ihre bisherigen Nebenjobs im Betrieb bereits eingearbeitet. Je nach Bedarf werden die jungen Leute aber auch von der Arge und den Firmen passgenau für den neuen Job qualifiziert. Mit diesem Projekt will die Arge ein Umdenken bei den Unternehmen anstoßen. Dafür wurde sie beim Wettbewerb „Jugend in Arbeit“ mit einem undotierten Preis ausgezeichnet.

Und so funktioniert das Projekt: Für derzeit zwölf Jugendliche zahlt die Arge Stralsund maximal sechs Monate einen Zuschuss zum Lohn. Die Kosten der Lohnzuschüsse betragen maximal 6600 Euro für jeden Jugendlichen. Der Arbeitgeber muss im Gegenzug die jungen Leute qualifizieren, ein ortsübliches Gehalt bezahlen und darf kein Personal aufgrund der Maßnahme entlassen. Die Arge berät sowohl die Jugendlichen als auch die Unternehmen während des gesamten Zeitraums. Bei Bedarf bietet sie zusätzliche Qualifizierungen an. Am Projektende steigt die Chance der Teilnehmer, in einen Vollzeitjob übernommen zu werden.



Können Kinder und Ausbildung gut vereinbaren: die Teilnehmerinnen des Rostocker ibs-Projektes für junge Alleinerziehende. Leiterin Katja Kuhnt (Mitte) hat seit 2001 insgesamt 62 Mütter und Väter unterstützt, darunter auch Anna Jablinski (r.) mit ihrem Sohn Ole.

Fotos: Dietmar Lilienthal (2) / Herbert Kewitz (2)

„MUT“ zur Selbstständigkeit: Training im Probebetrieb

Schweriner Projekt berät und begleitet potenzielle Gründer

Von Grit Büttner, dpa

Schwerin • Eine Firma zu gründen braucht Mut. „MUT“ wie „Mein Unternehmerischer Test“ heißt auch das Konzept der ATI Westmecklenburg GmbH (Schwerin), mit dem jugendlichen Erwerbslosen eine Brücke in die Selbstständigkeit gebaut werden soll. Mit dieser Idee gehört die Agentur für Technologie- und Innovationsförderung (ATI), ein Beratungsunternehmen für Gründer, zu den Landessiegern um den Deutschen Förderpreis „Jugend in Arbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

„Einfach anfangen“, so das Motto der Existenzgründerinitiative Mecklenburg-Vorpommerns, könne nicht funktionieren, meint ATI-Geschäftsführerin Steffi Groth. Das Risiko zu scheitern, sei viel zu groß. Deshalb hat sich die 38 Jahre alte Betriebswirtschaftlerin eine Art „Probebetrieb“ einfallen lassen, in dem junge Arbeitslose „unter Gewächshausbedingungen“ zu Gründern heranreifen könnten.



Tüfteln an Bausteinen für die Firmengründung ihrer Klienten: Steffi Groth (r.) und Dominik Peters von ATI Westmecklenburg.

Die ehemalige Lehrerin Groth sattelte nach einem Fernstudium der Betriebswirtschaftslehre (BWL) zur Gründerberaterin um. Nun hat sie eine eigene Agentur und zwölf Mitarbeiter. ATI hilft für einen geringen Eigenbeitrag jedes Jahr 50 bis 80 jungen Leuten, meist Hochschulabsolventen, mit Konzepten, Kontakten und Förderanträgen auf die Beine und danach mit der Übernahme von bis zu 50 Prozent der Unternehmeranteile aus den Kinderschuhen heraus.

„Überlebensquote“ liegt bei 80 Prozent

Die „Überlebensquote“ der Gründungen liegt bei über 80 Prozent. Der Schwerpunkt der Hilfe liegt auf der Technologiebranche, in der die Hürden für Existenzgründer extrem hoch liegen, erklärt Groth.

„Der Wille, selbst und ständig hart zu arbeiten“ werde für Arbeitslose eine Bedingung zur Teilnahme am Modell „MUT“ sein. Bringt ein junger Bewerber zum

Auswahlverfahren überdies eine abgeschlossene Berufsausbildung mit, hat er gute Chancen, für mindestens acht Monate bei ATI im Technologie- und Gewerbezentrum Schwerin/Wismar seine Selbstständigkeit testen zu dürfen.

Mehrere Stufen sollen zum Erfolg, der Firmengründung, führen: Die Ausbildung in betriebswirtschaftlichen Grundlagen, die Suche nach Marktlücken und Geschäftsideen sowie deren Marktrelevanz und die Möglichkeiten der Umsetzung.

Letztlich sehen die Pläne der Schweriner ein Training zur Teambildung vor. Das Unternehmen soll als „Probebetrieb“ gegründet, Paten, Förderer und Finanzierungswege sollen gesucht werden. Erst wenn die jungen Leute im „Unternehmersein“ sattelfest sind, sollen sie sich selbstständig machen – wiederum begleitet vom Beraterpool der ATI. Räume für die „Jungunternehmer-Schutzzone“ sind bereits gefunden, das Preisgeld will ATI in die Ausstattung investieren.



Geht neue Wege bei der Vermittlung: Peter Hüfken, Geschäftsführer der Arge Stralsund